

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Beschäftigte der Stadt Dülmen.

Sehr geehrte Stadtverordnete, sehr geehrte Damen und Herren.

Die heutige Verabschiedung des Haushalts der Stadt Dülmen wird die Letzte der jetzigen Stadtverordnetenversammlung sein.

In knapp einem dreiviertel Jahr wählen wir unser neues Kommunalparlament und die ein oder andere Personalie wird sich verändern. Allein schon aus demografischen Gründen.

So ist dieser Haushaltsentwurf nicht nur auf die heutige Situation, sondern auch kurz rückblickend zu betrachten.

Wo kommen wir wirtschaftlich her? Wo gehen wir wirtschaftlich hin? Quo Vadis?

Wo wir herkommen, ist relativ einfach zu beantworten. Wir kommen aus einer Zeit, in der wir noch mit einer hohen Ausgleichsrücklage in die Legislatur gestartet sind.

Viele kleinere Ereignisse aber auch die Coronakrise wie dann auch der Ukraine Krieg, der bis heute andauert, haben uns auch in Dülmen stark beschäftigt und werden uns auch in Zukunft weiter stark beschäftigen.

Heute stehen wir vor einem Haushaltsdefizit, welches wir zu Beginn unserer Legislatur alle nicht hätten befürchten können.

Wir reden von einem Defizit von 22,5 Millionen €. Dabei soll der globale Minderaufwand hier eine Reduzierung von knapp 3,5 Millionen Euro den Ansatz wieder schöner aussehen lassen. Die jetzt kürzlich mitgeteilte Änderung in der Höhe des Defizits macht die Situation auch nicht besser. Die Ausgleichsrücklage ist so gut wie aufgebraucht.

Als vor einiger Zeit das erste große Haushaltsdefizit durch den Bürgermeister eingebracht wurde, waren wir alle sehr schockiert und haben uns viele Gedanken dazu gemacht, wie man diesem Defizit entgegentreten kann.

Einsparungen an den verschiedensten Stellen, gerade bei den freiwilligen Leistungen, waren mehrheitsfähig. Hundesteuererhöhung oder Parkplatzgebührenerhöhung, auch das waren Punkte, die wir als SPD mitgegangen sind.

Eine unserer Kernforderungen im letzten Jahr war, dass der Bürgermeister der Politik eine Prioritätenliste von Einsparungsmaßnahmen vorlegt.

Zunächst wurden wir für diese Forderung belächelt und es wurde mehrheitlich vom Tisch gefegt. Bei der letzten Haushaltseinbringung ist der Bürgermeister dann unserer Forderung von sich aus nachgekommen, weil er wohl erkannt hat, dass das keine so schlechte Idee war und es wurde nunmehr auch in diesem Haushaltsentwurf priorisiert.

Das finden wir gut und sehen darin den Willen zur Veränderung.



In einer Situation, in der sich viele aus diesem Parlament noch nie befunden hatten, kann man Verständnis dafür haben, wenn man zunächst erst einmal ruhig an die Probleme herangehen möchte. Allerdings fehlt die Zeit dazu. Das Defizit in diesem Haushaltsentwurf drückt es massiv aus, dass wir keine Zeit haben.

Was haben wir also für Möglichkeiten?

Es gibt verschiedene Herangehensweisen an solch eine Haushaltsicherung. Man kann sparen. Man kann sich kaputtsparen. Man kann ein bisschen investieren und das Defizit versuchen weiter klein zu halten. Man kann aber auch mutig sein und mit konzeptionellem Herangehen dieser Haushaltskrise begegnen.

Der Bürgermeister hat in seiner Einbringung des Haushalts drei wesentliche Faktoren genannt, warum das ausgewiesene Defizit so hoch ist.

- Kosten für die Unterbringung geflüchteter Menschen
- Tarifabschlüsse und Transferleistungen, also Personalkosten
- Gestiegene Baukosten

Es sind die gleichen Gründe wie bei der letzten Haushaltseinbringung.

Die Diskussionen der vergangenen Wochen in den Fachausschüssen haben gezeigt, dass wir als SPD-Fraktion den Budgets in den verschiedensten Bereichen zustimmen. Auch wenn es nicht immer leicht viel und wir in der Fraktion viele Diskussionsrunden gefahren sind.

Folgendes hat uns dazu bewogen.

Wir erkennen an, dass Bund und Land, unsere Stadt, wie aber auch andere Kommunen nicht ausreichend unterstützt, wenn es um die Finanzierung von Flüchtlingskosten geht.

Die neu zu bauende zentrale Unterkunftseinrichtung am Gausepatt wird uns sicherlich ein Stück weiterhelfen, allerdings nicht so weit, dass wir aus der Haushaltssicherung dadurch herauskämen.

Wir haben hier lediglich nach Fertigstellung temporär eine Entlastung im Bereich der Unterbringung und Finanzierung der Geflüchteten und unter Umständen im Verwaltungsapparat. Das hohe Defizit wird bleiben.

Auch wenn jetzt die Pauschale für eine geflüchtete Person angehoben wird, sind die tatsächlichen Kosten doch weit höher. Also auch hier leider nur ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Und wir haben in Dülmen eine Menge kleiner Steine. Oder soll ich besser Sandberg sagen?

Der Sandberg am Gausepatt ist immer noch vorhanden. Aber nicht die zum jetzigen Zeitpunkt noch bloße Existenz verwundert, sondern die uns als Kommune entstandenen und noch entstehenden Kosten für den Abtransport.

Da kann man sich das schön rechnen, dass durch die ZUE-Mieteinnahmen entstehen und der Schaden des vertragswidrigen Verhaltens des Unternehmers, der die Hügel aufgeschüttet hat, dadurch egalisiert wird. Doch hätten wir die Mieteinnahmen in den laufenden Haushalten zur Verfügung, hätte es uns schon ein wenig geholfen.

Solche und ähnliche Probleme gilt es in der Zukunft zu vermeiden. Hier muss mit klaren Verträgen und Sicherheiten gearbeitet werden. Ich dachte, aus dem Schlamassel mit der Brücke am Bahnhof hätte man gelernt.

Wir erkennen an, dass steigende Personalkosten dazu beitragen ein Defizit zu erhöhen. Sie stellen eine unausweichliche Position im Haushalt dar.

Aber sie sind da. Das kann man Gut oder Schlecht finden. Sie sind da und haben auch ihre Berechtigung.

Wer eine bürgerfreundliche und funktionierende Verwaltung haben möchte, muss dafür auch das Personal beschäftigen. In all seinen unterschiedlichsten Verzweigungen einer Verwaltung.

Wir als SPD-Fraktion wissen um die Belastungssituation der Beschäftigten in der Verwaltung. Sei es durch erhöhtes Arbeitsaufkommen, durch Vertretung von erkrankten Beschäftigten, durch Mehrarbeit, durch außergewöhnliche Fluktuation oder allein durch die demografische Entwicklung.

Ein bloßes Stellenstreichen, um Fixkosten zu sparen ist der falsche Weg. Zudem wird Jede und Jeder gebraucht. Allein um die anfallenden Tätigkeiten aber auch den persönlichen Kontakt zur Bürgerin und Bürger als Service sicherzustellen.

Hier haben wir beim letzten Mal einer Wiederbesetzungssperre frei gewordener Stellen zugestimmt. Das hilft jedoch nicht, die anfallenden Personalkosten als solche immens zu reduzieren.

Allerdings kann sie dazu führen, dass man sich die Prozesse in der Verwaltung genauer anschaut und durch Optimierungen derer die Arbeit angenehmer und effizienter gestaltet werden kann.

Wir sehen aber auch, dass diese Wiederbesetzungssperre in der Belegschaft der Stadt Dülmen zu verschiedensten Problemen geführt hat. Maßgeblich aber zu mehr Belastung der Beschäftigten. Sparen hin oder her. Das kann keine Dauerlösung sein. Wir verschieben im Zweifel nur anfallende Arbeiten in die Zukunft, dann kann es vielleicht zu spät sein. Durch das oft nur belächeln guter Ideen der SPD-Fraktion durch die Mehrheitsfraktion in den letzten Jahrzehnten führt nun zu dem, wo wir nun stehen. Das darf nicht auf den Rücken der Beschäftigten ausgetragen werden.

Wir müssen daher weiter und noch effektiver an einer prozessoptimierten Verwaltung arbeiten und die Möglichkeiten der Digitalisierung konsequent dafür nutzen.

Aber: Die Digitalisierung eines schlechten analogen Prozesses bleibt ein schlechter Prozess. Daher gilt es, sich in Zusammenarbeit mit dem Personalrat immer wieder neu zu optimieren und sich so manches Mal auch von lieb Gewohnten zu verabschieden.

Wir nehmen zur Kenntnis, dass die Gewerbesteuereinnahmen immens eingebrochen sind. Dies auch aus verschiedensten Gründen, die letztlich noch einmal aufgearbeitet werden müssen. Wenn wir aber sehen, dass die Gewerbesteuereinnahmen eine der wichtigsten Säulen unserer Einnahmequellen sind, dann muss man sich mindestens über die Einnahmenprognose Sorgen machen. Die Annahme unseres Kämmerers ist unserer Meinung nach unter Umständen illusorisch, beziehungsweise zu risikobehaftet.

Wir stehen gesamtgesellschaftlich vor einer immensen Transformation unserer Arbeitswelt. Dieses wird Auswirkung auf unseren städtischen Haushalt haben. Selbst Transformationsprozesse in Dülmener Betrieben, die wir ausdrücklich unterstützen und auch weiter vorantreiben wollen, werden dazu führen, dass sich Arbeitsplätze und Arbeitsverhältnisse teilweise grundlegend verändern werden. Es ist nicht davon auszugehen, dass allein die in diesem Haushalt zusätzlich aufgeführten Gewerbesteuermindereinnahmen in den nächsten Jahren kompensiert werden können. Wenn man dann noch einmal darüber nachdenkt, wo wir wirtschaftlich heute stehen und noch mal in Erinnerung rufen, dass das Gewerbegebiet Nord nun schon jetzt seit knapp fünf Jahren vermarktet hätte sein sollen, dann sind das Einnahmen, die uns fehlen. Millioneneinnahmen die uns jetzt einfach fehlen. Und Arbeitsplätze, die in Dülmen noch nicht angesiedelt sind.

Wir können als SPD-Fraktion den Haushaltsentwurf in seinen monetären Ausprägungen stützen. In vielen Budgets wurden bis an die für uns gedachte Zumutbarkeitsgrenze Einschnitte vorgenommen.

Der Haushaltsentwurf beinhaltet aber nicht nur nackte Zahlen, sondern auch das Haushaltssicherungskonzept.

Und hier liegt, wie auch schon in der Vergangenheit, meine Kritik.

Ich habe den Eindruck, dass das hohe Haushaltsdefizit bei vielen überhaupt keine Nervosität mehr auslöst. Man gewinnt den Eindruck, dass man dieses Defizit genauso verwaltet, wie man vorher diese Stadt auch verwaltet hat. Nennenswerte Veränderungen, die ein Lichtschimmer sein könnten, sind leider nicht zu erkennen.

Selbstverständlich kann ich die großen drei Punkte, wie unser Bürgermeister es getan hat, benutzen, um dieses massive Defizit zu legitimieren. Doch wo ist die Vision für die Zukunft. Wie soll es mit der Stadt weitergehen. Der letzte wie auch

dieser Haushaltsentwurf bietet keinerlei Ansätze dafür, wie wir aus diesem Defizit schnell wieder herauskommen oder etwas daraus machen.

Auch wenn man von hier aus keine direkte Gestaltungskraft auf die vom Bürgermeister genannten drei Punkte hat, so reicht es nicht aus, dass man diese wie eine Monstranz vor sich herträgt.

Stattdessen haben wir den Eindruck, dass bestimmte Projekte zeitverzögert werden, um weitere Investitionen nicht freigeben zu müssen. Hier ist insbesondere der Schulcampus zu nennen.

Über Monate hinweg kommt nichts Neues heraus. Seit der Verlautbarung, dass die Kreishandwerkerschaft sich nicht am Schulcampus beteiligen möchte, ist so gut wie nichts mehr passiert. Auch die Gespräche zur Integration von Förderschulen auf den Schulcampus werden zwar geführt, aber doch nicht mit der Intensität, dass man den Baustart für den Campus zeitnah ins Auge fassen könnte. Jetzt auch noch Vorstellungen, die wieder einer Prüfung unterzogen werden müssen und wieder lange, lange nichts passiert.

Stattdessen werden Beiräte abgesagt, wo man hätte neue Informationen vielleicht geben können aber mindestens doch Arbeitsaufträge aus dem Beirat an die Verwaltung tragen hätte können. Ja. Der Campus ist echt teuer. Der Campus ist aber auch echt wichtig. Jeden Tag, den wir bei der Planung dieses Campus verlieren, ist eine Verzögerung in die Bildung unserer jungen Menschen und dadurch in die Sicherstellung von Steuereinnahmen für unsere Kommune.

Wir verschenken hier quasi Geld. Treffender gesagt, wir vernichten hier Geld!

Nach Kooperationspartnern zu suchen, ist richtig und wichtig. Aber es werden Gespräche geführt und schwupp ist ein Jahr wieder weg und das ist einfach zu lang. Das geht so nicht mehr.

Es wird aber auch immer nur in eine Richtung gedacht, nicht gleich in mehrere, um dann auch mit Alternativen sofort umgehen zu können. Auf einmal liegt da ein Stöckchen, man kommt ins Straucheln und schon ist ein komplettes Projekt lahmgelegt und man muss fast wieder von vorne anfangen. Würde man sich breiter aufstellen, würde man auch mal ideologisch, frei über andere Möglichkeiten nachdenken, wären wir heute schon sehr viel weiter als der jetzige Stand es hergibt.

Auch habe ich den Eindruck, dass man sich relativ wenig Sorgen über die Folgekosten der noch in den Campus aufgehenden zwei Schulen macht. Je länger der Bau des Campus verzögert wird, desto höher die Folgekosten.

Jetzt gilt es sich nicht nur darüber Gedanken zu machen, sondern auch schon die ersten Schritte einzuleiten. Allein dies wird uns nicht nur bei diesen beiden Schulen in den nächsten Jahren wirtschaftlich herausfordern, sondern die komplette Gebäudestrategie der Stadt Dülmen für die nächsten 10 bis 15 Jahre.

Wie ich anfangs schon sagte. Man kann sich auch kaputtsparen. Oder auch in falschen Projekten oder Planungen verzetteln.

Dülmen wird durch den Schulcampus auch für Unternehmen noch interessanter werden. Denn um neue Fachkräfte nach Dülmen zu ziehen, wird es immer wichtiger familiengerechte Sozialstandards vorweisen zu können. Dazu gehört, den Eltern eine passende Schulform für ihre Kinder anbieten zu können.

Für Menschen, die sich einen neuen Wohnort suchen, ist es ein entscheidendes Kriterium mit was für einer Bildungslandschaft nachher das eigene Kind konfrontiert wird.

Und ich kann Ihnen sagen: Der Ruf nach einer Gesamtschule in Dülmen wird immer lauter. Und das nicht nur von Politikern, sondern vor allem von der jetzigen Elternschaft und von denen, die eine Familie planen. Daher lösen Sie sich von ideologischen Schranken einer Partei und haben Sie die tatsächlichen Anforderungen unserer Gesellschaft vor Augen. Das dreigliedrige Schulsystem ist nicht mehr zeitgemäß. Und erst recht nicht mehr nach Fertigstellung des geplanten Campus. Wir dürfen hier nicht ideologisch denken und planen. Wir müssen hier an die Ansprüche einer nachfolgenden Generation denken und danach handeln.

Zudem brauchen wir mehr sozialen Wohnungsbau und Wohnungsbau für bezahlbaren Wohnraum in Dülmen. Jüngstes Beispiel unser Vorschlag der Mikrohaussiedlung, der von der Mehrheitsfraktion und der Verwaltung einfach weggewischt wird.

Alle beklagen sich über zu wenig Wohnraum in Dülmen, aber keiner macht mal was. Still ruht der See und hier und da passiert mal was.

Statt sich der Idee Mikrohaussiedlung anzunehmen, Möglichkeiten aufzuzeigen für Jung und Alt alternativen zur bisherigen Wohnkultur anbieten zu können, wird diese Chance einfach nur ignoriert.

So kommen wir nicht an Investoren, die gerne in Dülmen ihr Geld lassen würden. So kommen wir nicht an Wohnraum wo alteingesessenen Dölmenerinnen und Dölmener aber auch neu hinzuziehende, finanzierbaren Wohnraum finden.

Und wenn die Menschen bei uns in Dölmnen ihr zu Hause gefunden haben, dann möchte sie vielleicht auch was erleben oder zur Ruhe kommen können. Da bieten unsere ehrenamtlichen Akteure ein unglaublich breites Spektrum an. Es gibt eigentlich fast nichts, was es nicht gibt, um sich selbst aktiv in Dölmnen einbringen zu können. Und was es nicht gibt, wird gegründet und gelebt.

Wir als SPD-Fraktion bedanken uns ausdrücklich bei allen ehrenamtlichen Akteuren für das Einbringen ihrer Zeit und Kompetenz. Dankeschön!



Genau diesen ehrenamtlichen Strukturen muten wir durch die Haushaltssicherung extrem viel zu. Und auch diese wollen sich einmal von der Ehrenamtlichkeit erholen.

Auch hier könnte man sich kaputtsparen. Und auch hier wäre es der falsche Weg. Denn wenn durch Spielplatzschließungen, durch verschieben von Investitionen in Erneuerung von Parkbänken und Grillplätzen, Einsparungen bei der Verbesserung des Stadtbildes, welche Aufenthaltsqualität wird Dülmen bald haben?

Wir begrüßen dabei das Engagement von Dülmen Marketing, nicht nur den Dülmener Winter durchzuführen, sondern auch im Sommer des Jahres mit „The Beach“ den Stadtkern attraktiver machen zu wollen. Zum Glück haben wir ja einen multifunktionalen Marktplatz, der solch eine Aktion zulässt. Wir haben aber außerhalb der Events ebenfalls einen multiungemütlichen Marktplatz.

Hier fehlt einfach mehr Begrünung und daher will ich hier nochmals auf mobiles Grün in der Innenstadt hinweisen und Sie alle daran erinnern, wie schön der Marktplatz ist, wenn er mit mehr und größeren Pflanzen bestückt wird. Von mehr Schatten und Abkühlung mal ganz zu schweigen.

Ebenfalls benötigen wir Orte für die Kulturschaffenden und Kulturinteressierten in Dülmen und unterstützen als SPD-Fraktion auch die privatwirtschaftlichen Bemühungen rund um den Kulturort St. Joseph. Dieses zusätzliche Angebot ist richtig und wichtig, denn der Durst nach Kulturangeboten ist groß und dies durch alle Generationen.

Meiner Meinung fehlt es aber an Möglichkeiten speziell für die jungen Menschen in Dülmen. Damit ist nicht gemeint, dass das städtische Engagement insbesondere durch das Angebot der „Neue Spinnerei“ schlecht wäre. Im Gegenteil. Dieses ist top und sollte unserer Meinung nach mehr Unterstützung erfahren. Mit dem „Last chance to dance“ treffen sie genau den Nagel auf den Kopf und das Festival ist mittlerweile international bekannt.

Viele von uns, der älteren Generation, erinnern sich noch an die Zeit, als sie selbst im jugendlichen Alter waren. Also in den 80er und 90er Jahren so zwischen 15 und 20 Jahre alt waren. Da gab es in Dülmen noch eine große Diskothek und verschiedene Clubs, so dass man auch neben dem Treffen im Freibad für 50 Pfennig Eintritt, feiern gehen konnte. Eine ausgeprägte Kneipenlandschaft rundete das Freizeitangebot in Dülmen ab.

Die Zeiten sind nicht mehr da und auch die Bedürfnisse junger Menschen haben sich verändert. Doch eines wollen sie genauso wie wir damals. Zusammensein, zusammen feiern und Spaß haben. Leider sind in Dülmen die Angebote nicht mehr ausreichend vorhanden, so dass in Nachbarstädte ausgewichen werden muss.

Sicherlich. Wir können als Kommune nicht einfach einen Club oder Diskothek betreiben. Aber wir können und müssen als Politik Anreize für private Investoren schaffen, damit diese ihr Geld in die Hand nehmen, um Angebote zu schaffen.



Ob es nun die Schaffung von Wohnraum ist oder vielfältigere Freizeitangebote, wir brauchen eine Verbesserung der Lebensqualität über alle Generationen hinweg.

Denn wer sich hier wohlfühlt, der gibt auch sein Geld hier aus. Daran gewinnen alle.

Apropos Gewinn und Lebensqualität.

In der letzten Haushaltsrede habe ich Sie mit auf eine Gedankenreise genommen. Die beiden maßgeblichen Personen, um die es dort ging, waren Max und Alex. Es wurde ein Weg aufgezeigt, wie es für die Kinder in den nächsten zehn Jahren laufen könnte.

Mittlerweile sind Max und Alex schon fast ein Jahr alt, aber man muss an der damals erzählten Geschichte jetzt schon Veränderungen vornehmen, wenn sie überhaupt noch passen soll. Und auch hier spielen wieder die Zeit sowohl aber auch die Rahmenbedingungen eine Rolle.

Die wirtschaftliche Situation der Eltern von Max und Alex hat sich verändert. Die angedachte selbst zu übernehmende frühkindliche Erziehung klappt leider nicht da aufgrund der gefährdeten Arbeitsplätze nunmehr beide Elternteile erwerbstätig sein müssen. Nicht nur das Suchen und Finden nach einem geeigneten Kitaplatz für Max und Alex gestaltet sich sehr schwierig. Auch die dann auf die junge Familie zukommenden Kosten reißen ein weiteres großes Loch in die Haushaltskasse. Wenn sie sich etwas zu Weihnachten wünschen könnten, dann sicherlich die Befreiung von den Kitagebühren.

Auch könnte es für Max und Alex eng werden, dass sie mit ihrem sechsten Geburtstag tatsächlich in die neue PGS einziehen werden. Die weiterführende Schule auf dem Schulcampus in 2034 steht auch auf wackeligen Beinen.

Wenn man aber jetzt zügig voranschreitet und keine Zeit mehr verliert, könnte es noch klappen. Quo Vadis.

Ein Haushaltsentwurf ist nach Auffassung der SPD-Fraktion nicht dazu da, als Oppositionspartei diesen einfach nur abzulehnen. Ein Haushaltsentwurf wird von uns als SPD-Fraktion immer faktisch, sachlich, aber auch emotional diskutiert. Entgegengesetzt der Meinung anderer Fraktionen ist eine Auseinandersetzung mit dessen noch lange kein Aufruf zu einem Wahlkampf. Es ist einfach unsere Pflicht als Stadtverordnete vielleicht dann auch mal nicht bequeme Fragen zu stellen. Lassen Sie uns besser gemeinsam an der Zukunft von Dülmen arbeiten.

Lassen Sie uns gemeinsam in Dülmen für unsere demokratischen Werte einstehen und lassen Sie uns lieber daran arbeiten, dass es nicht ein Wahlkampf wird, in dem wir darum kämpfen müssen, dass die Menschen zur Wahl gehen.

Die SPD-Fraktion stimmt dem Haushaltsentwurf 2025 zu.





Letztendlich möchte ich Ihnen aber allen danken. Allen, die heute hier im Ratssaal versammelt sind, aber auch bei denen, die heute nicht hier sein können und als Fraktionsmitglieder mitgearbeitet haben. Ich bin mir sicher, dass wir alle gemeinsam das Beste wollen. Nur ist der Weg manchmal unterschiedlich.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein besinnliches Weihnachtsfest.

Andreas Bier

Fraktionsvorsitzender der SPD Dülmen

